

**SYRIEN/IRAK**  
NILS WÖRMER  
HANNES PICHLER

**März 2018**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/syrien-irak](http://www.kas.de/syrien-irak)

## Die Zukunft des Islamischen Staates und Al Qaidas nach dem Kalifat

KAS UND ISSAM FARES INSTITUT VERANSTALTETEN INTERNATIONALE KONFERENZ ZU MILITANTEM ISLAMISMUS UND DSCHIHADISMUS

**Im Jahr 2017 verlor der Islamische Staat (IS) seine wichtigsten Hochburgen in Syrien und im Irak und damit das territoriale Kalifat. Die Organisation destabilisiert jedoch weiterhin große Teile des Nahen Ostens, Afrikas und Asiens. Derzeit befindet sich der Islamische Staat in einem Transformationsprozess – von einem quasi-staatlichen Akteur zu einem Netzwerk von Terrorzellen, die aus dem Untergrund und weltweit in Provinzen operieren. Im Schatten der Weltöffentlichkeit ist zudem auch Al-Qaida (AQ) wiedererstarkt und konnte sein transnationales Netzwerk im Nahen Osten, in Afrika und Asien erweitern. Die Transformation des Islamischen Staates, das Wiedererstarken von Al-Qaida und die Rolle von deren globalen Ablegern waren Gegenstand einer internationalen Fachkonferenz, die das KAS-Auslandsbüro Syrien/Irak in Zusammenarbeit mit dem KAS-Regionalprogramm Sicherheitspolitischen Dialog Subsahara-Afrika (SIPO-DI) und dem Issam Fares Institute (IFI) organisierte. Die zweitägige Konferenz fand vom 19. bis 20. März 2018 in Beirut statt und brachte über 30 Experten aus dem Nahen Osten, Zentralasien, Nordafrika, Subsahara-Afrika, den Vereinigten Staaten und Europa zusammen.**

Die Konferenz wurde von Marian Wendt, Mitglied im Innenausschuss des Deutschen Bundestages, eröffnet. In seiner Rede skiz-

zierte Wendt die aktuellen Entwicklungen des internationalen Terrorismus und ging auf dessen Auswirkungen für die Sicherheit Deutschlands und Europas ein. Er betonte, dass der Nahe Osten und Nordafrika Europas unmittelbare Nachbarschaft seien und es deshalb für die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik unerlässlich sei, nachhaltig in die Stabilität dieser Region zu investieren. Wirtschaftliche Stagnation und die Erosion von Staatlichkeit seien, so Wendt, die Grundlagen dafür, dass sich radikale Gruppen an der Türschwelle Europas ausbreiten und von dort aus Terroranschläge im Westen planen. Neben einer kohärenten und interessengeleiteten Außenpolitik, forderte der Abgeordnete eine Vereinheitlichung und bessere Koordinierung des Anti-Terrorkampfes in Deutschland und Europa. Dies sei insbesondere auch in Hinblick auf die aktuell zurückkehrenden IS-Kämpfer wichtig, die eine Gefahr für die nationale Sicherheit darstellten. Wendt gab bekannt, dass bis zum jetzigen Zeitpunkt etwa 350 deutsche Staatsangehörige aus dem Jihad nach Deutschland zurückgekehrt seien.

Das erste Panel diskutierte daraufhin Ideologie, Propaganda, Rekrutierungs- und Finanzstrategien des Islamischen Staates und von Al-Qaida. Dr. Guido Steinberg von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin argumentierte, dass der IS und AQ zwei verschiedenen ideologischen Strömungen innerhalb des Islamismus folgen: Während Al-Qaida ihre politische Interessen über die Ideologie stelle, sei der Islamische Staat weniger pragmatisch und vornehmlich

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**SYRIEN/IRAK**

NILS WÖRMER

HANNES PICHLER

**März 2018**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/syrien-irak](http://www.kas.de/syrien-irak)

auf die sofortige Umsetzung seiner puritanischen Ideologie fixiert. Nach Steinberg führe das dazu, dass sich AQ hartnäckiger auf dem Schlachtfeld bewähre, während der IS durch seine unmittelbaren Heilsversprechen und erfolgreiche Propagandamaschinerie größeren Zulauf erfahre. Jean-Charles Brisard, Vorsitzender des Center for the Analysis of Terrorism (Paris), stellte die Unterschiede in den Finanzierungsstrategien und im Ressourcenmanagement beider Organisationen heraus. Aufgrund der territorialen Kontrolle des Islamischen Staates sei die Terrororganisation in vielerlei Hinsicht wirtschaftlich unabhängig gewesen und habe Erdöl-, Gas- und Mineralressourcen als Einkommensgrundlage effizient ausnutzen können. Darüber hinaus habe der Islamische Staat ein Steuer- und Bankensystem eingeführt, das ihm, wie Brisard erörterte, ein sehr flexibles Ressourcenmanagement ermöglichte. Nelly Lahoud vom International Institute for Strategic Studies (Manama), fügte hinzu, dass die Finanzstärke des Islamischen Staates bislang einen beachtlichen Teil der Strahlkraft der Terrororganisation ausmache. Vielfach habe der IS seinen Kämpfern Dienstleistungen sowie Unterkunft und Einkommen anbieten können, die deutlich über dem Niveau im Herkunftsland lagen.

Das zweite Panel nahm die Organisationsstruktur von IS und Al-Qaida in den Blick. Christoph Reuter, Nahost-Korrespondent des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*, skizzierte den Aufbau und das Sicherheitsregime des Islamischen Staates. Im Besonderen zeigte Reuter auf, wie der Islamische Staat in Rakka und in weiten Teilen Iraks Evakuierungsabkommen ausgehandelt hatte, die einen kontrollierten Rückzug ermöglichten. Dies erlaube es dem Islamischen Staat, so Reuter, sich derzeit in Terrorzellen neu zu formieren. Er argumentierte, dass es durchaus dem Interesse und Kalkül einzelner politischer Akteure in Syrien und Irak entspreche, wenn der IS weiterhin präsent ist. Jedoch seien die Unterstützung in der Bevölkerung sowie die operative Effizienz

und Schlagkraft der Organisation zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr gegeben. In Bezug auf Al-Qaida erklärte daraufhin Dr. Anne Stenersen vom Norwegian Defence Research Establishment, dass Aufbau und Netzwerk von Al-Qaida seit dem Tod Osama bin Ladens im Jahr 2011 keine wesentlichen Veränderungen erfahren hätten. Wohl aber geändert habe sich der operative Ansatz: Angelehnt an das Vorgehen des Islamischen Staates, konzentriere sich Al-Qaida zusehends auf kostengünstige Angriffe, anstelle der massiven, von der Führungsebene in Auftrag gegebenen Anschläge. Darüber hinaus habe AQ, so Stenersen, ihren operativen Schwerpunkt von Afghanistan/Pakistan auf den Nahen Osten und die Arabische Halbinsel verlagert. Dr. Hans-Jakob Schindler, bisher Koordinator des IS-, Al-Qaida- und Taliban Sanctions Committee im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (New York), zeigte die globale Reichweite von IS und AQ auf und argumentierte in seinem Vortrag, dass das Netzwerk des Islamischen Staates stark den Strukturen von Al-Qaida ähnele und die lokalen Terrorzellen auf taktischer Ebene oft miteinander kooperierten. Schindler stellte klar, dass die Führungsebene von IS und AQ vielfach nur eine lose Beziehung zu ihren globalen Ablegern pflegten und keinen direkten Einfluss auf die politischen und militärischen Prozesse in den jeweiligen Provinzen hätten. Sowohl der IS als auch Al-Qaida unterstützten ihre jeweiligen Provinzen jedoch finanziell und durch die Entsendung ausgebildeter Kämpfer.

Benedikt Seemann, Länderreferent der Konrad-Adenauer-Stiftung für Ostasien, moderierte das Panel zur Präsenz des Islamischen Staates und Al-Qaida im asiatischen Raum. Dr. Serhat Erkmen von der türkischen Gendarmerie and Coast Guard Academy (Ankara) sprach über die Transformation der türkischen Dschihadistenszene seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges in Syrien. Seiner Analyse zufolge habe der IS sein Netzwerk in der Türkei auf bereits bestehende Al-Qaida-Strukturen aufgebaut; zudem stünde der türkische IS-Ableger direkt mit der Füh-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**SYRIEN/IRAK**

NILS WÖRMER  
HANNES PICHLER

**März 2018**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/syrien-irak](http://www.kas.de/syrien-irak)

rungsebene des Islamischen Staates in Syrien und im Irak in Verbindung und empfangen von dort die Aufträge zur Durchführung von Anschlägen. Viele IS-Kämpfer, die aus Syrien und dem Irak flohen, versteckten sich derzeit in der Türkei und stellen eine enorme Sicherheitsbedrohung für Ankara dar. Diese Kämpfer seien schwer aufzuspüren und in ‚Schläferzellen‘ organisiert, die jederzeit bereit dazu seien, Anschläge durchzuführen. Bennet Clifford von der George Washington University (Washington D.C) argumentierte in seinem Vortrag, dass im Kaukasus kaum IS und Al-Qaida Strukturen übriggeblieben seien. Russlands umfangreiche Anti-Terror-Operationen hätten das Al-Qaida-"Emirat" weitestgehend ausgelöscht, während die kaukasische IS-Provinz durch den Abzug der Kämpfer nach Syrien und in den Irak erheblich dezimiert worden sei. Dies habe dazu geführt, so Clifford, dass Russland zum Land mit der höchsten Anzahl ausländischer IS-Kämpfer in Syrien und Irak geworden sei. Eine beträchtliche Anzahl von IS-Rekruten stamme zudem aus Zentralasien, illustrierte daraufhin Noah Tucker (ebenfalls George Washington University). Er betrachtete in seinem Beitrag die Radikalisierungsprozesse aus anthropologischer Sicht: Wirtschaftliche Existenznöte und soziale Marginalisierung seien insbesondere in Kasachstan die maßgeblichen Faktoren für den Beitritt zu IS oder Al-Qaida. Dr. Bilveer Singh von der Rajaratnam School of International Studies (Singapur) hob in Bezug auf den südostasiatischen Raum die starke Bedeutung der Online-Radikalisierung hervor. Zudem unterstrich er, dass sich das Zentrum der IS-Aktivitäten letztlich von Indonesien auf die Philippinen verlagert hätte.

Der zweite Konferenztag begann mit einer Diskussion über den Islamischen Staat und Al Qaida in der arabischen Welt, die von Dr. Mohammedali Taha, Abgeordneter im Kurdischen Regionalparlament, geleitet wurde. Mona Alami, Wissenschaftlerin am Atlantic Council, verwies auf die spezifisch regionalen Dynamiken, die Radikalisierung und Ter-

rorismus im Libanon und in Jordanien beeinflussen. Zum einen würden radikale palästinensische Organisationen die Terroris-musszene in beiden Ländern prägen. Jüngste terroristische Aktivitäten würden jedoch insbesondere auch durch die geografische Nähe zu Syrien befeuert, genauso wie durch den schiitisch-sunnitischen Dualismus. Dr. Elisabeth Kendall von der Universität Oxford konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf das Wiederaufleben von Al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel (AQAP), insbesondere im Jemen. Ihrer Meinung nach habe die saudische Intervention im jemenitischen Bürgerkrieg den Nährboden für das Wiedererstarken des dortigen militanten Dschihadismus bereitet. Laut Kendall liege der Erfolg von AQAP darin, dass sie enge Verbindungen zu lokalen Stämmen aufbauen, sich die Loyalitäten von Städten erkaufen und nur begrenzt direkte Kontrolle über die lokale Bevölkerung ausüben. AQAP konzentrierte sich vor allem darauf, wirtschaftliche und politische Abhängigkeiten zu entwickeln, die für beide Seiten attraktiv seien, so Kendall. Dr. Hans-Jakob Schindler untersuchte in seinem Vortrag dschihadistische Gruppierungen im Maghreb, insbesondere in Libyen. Er kam zu dem Schluss, dass die traditionelle Eroberungsstrategie des Islamischen Staates in Libyen nicht erfolgreich war und es der Terrororganisation nicht gelungen ist, territoriale Herrschaftsstrukturen zu etablieren. Deshalb sei der IS dort in einem Zellen-netzwerk organisiert, das vor allem in Grenzregionen operiere, von wo aus er Menschen- und Waffenhandel betreibe sowie Anschläge auf Nachbarstaaten wie Tunesien und Algerien durchführe.

Tinko Weibezahl, Leiter des KAS-Programms Sicherheitspolitischer Dialog Subsahara-Afrika (SIPODI), moderierte das Panel über die Ausbreitung des IS und Al-Qaidas in Afrika. In seinen Ausführungen verwies er auf die besorgniserregenden demografischen Entwicklungen, die das wirtschaftliche Ungleichgewicht und die Missstände in Subsahara-Afrika weiter vorantrieben. Wie Dr. Yan St. Pierre (MOSECON, Berlin) in der an-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**SYRIEN/IRAK**

NILS WÖRMER

HANNES PICHLER

**März 2018**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/syrien-irak](http://www.kas.de/syrien-irak)

schließenden Präsentation darlegte, sei es exakt diese wirtschaftliche Not, die Menschen in die Arme terroristischer Organisationen treibe. Andere Gründe seien das Streben nach Anerkennung und Prestige sowie lokale ethnische und Stammesrivalitäten. Der Islamische Staat in Mali (*Islamic State in Greater Sahara*, ISGS) habe in den letzten Jahren nicht entscheidend an Einfluss gewonnen: Die Organisation, erklärte St. Pierre, sei relativ klein und führe nur eine geringe Anzahl von Anschlägen durch. Zugleich sei die Beziehung zu der IS-Führung in Syrien und Irak äußerst problembehaftet und lose. Letzteres gelte, wie Oberst Thomas Brillisauer, der deutsche Militärattaché für Westafrika, aufzeigte, auch für Boko Haram und dessen Ableger, dem Islamischen Staat in Westafrika (ISWAP). Seiner Analyse zufolge hätte das Bündnis mit dem Islamischen Staat keinerlei Auswirkungen auf die Kampfstärke und die finanziellen Mittel von Boko Haram gehabt. Vielmehr könne der Anschluss an den IS als Zeichen der Schwäche sowie als Versuch interpretiert werden, die verlorengegangene Zustimmung in der eigenen Bevölkerung wiederzugewinnen. Dr. Stig Jarle Hansen, Professor an der norwegischen University of Life Sciences (Oslo), beleuchtete daraufhin die aktuelle Stärke von Al-Shabaab in Somalia. Es sei vor allem das Prinzip der "Semi-Territorialität", das für die Beharrlichkeit und hohe Effizienz von Al-Shabab in den vergangenen Jahren sorgte. Darüber hinaus, so Hansen, zwingt Al-Shabaab die unterworfenen Bevölkerung dazu, sich durch Zwangsheirat, Entsendung von Kindersoldaten und Einforderung drastischen Steuerzahlungen in die Organisation einzubringen. Trotz der transnationalen Allianz mit Al-Qaida habe Al-Shabaab einen spezifisch regionalen Fokus und eine nationalistische Agenda.

Das letzte Panel der Konferenz analysierte schließlich die Terrorbedrohung, die ISIL und Al-Qaida für Europa und Deutschland darstellen. Bernard Rougier von der Sorbonne-Universität (Paris III) analysierte das

transnationale Netzwerk salafistischer Institutionen und deren Einfluss auf die europäische Dschihadisten-Szene. Er unterstrich dabei wie stark radikale Prediger, die in der arabischen Welt ausgebildet worden seien, die Entfremdung europäischer Muslime von der Mehrheitsgesellschaft vorantrieben und so Rekruten für den Dschihad gewinnen. Es sei jedoch rechtlich schwierig, Moscheen systematisch zu überwachen und den Rekrutierungsprozessen entgegenzuwirken. Wie Dinah Khwais vom Arbeitskreis Terrorismus und Innere Sicherheit der Konrad-Adenauer-Stiftung aufzeigte, habe die Europäische Union (EU) in den vergangenen Jahren Leitprinzipien aufgestellt und konkrete Maßnahmen beschlossen, um diese terroristische Bedrohung einzudämmen. Die Initiativen der EU zur Terrorismusbekämpfung beziehen sich vor allem auf einen besseren Austausch von Daten (wie Einreise-, Reise- und Strafregister) sowie auf die Durchsetzung sicherer Außengrenzen. Darüber hinaus engagiere sich EUROPOL, so Khwais, an vorderster Front, Hassrede und radikalen Inhalte im Internet zu blockieren. Sie betonte, dass sich die EU zukünftig stärker für die Stabilisierung der unmittelbaren Nachbarschaft – den Nahen Osten und Nordafrika – einsetzen wolle. Alexander Lang, ebenfalls vom KAS-Arbeitskreis Terrorismus und Innere Sicherheit, unterstrich abschließend den Einfluss charismatischer salafistischer Prediger auf die radikale Islamistszene in Deutschland. Lang führte aus, dass deutsche Strafverfolgungs- und Nachrichtendienste ihre Fähigkeiten und Kapazitäten im Kampf gegen den Terrorismus erheblich ausgebaut hätten. Teil der deutschen Islamistszene, erläuterte Lang, seien derzeit 720 „Gefährder“, während sich deutsche Gerichte mit 800 Terror-Delikten befassen.

Die zweitägige Konferenz endete mit einem Ausblick von Peter Bergen, dem Vizepräsident der New America Foundation. Bergen nahm die religiös motivierte Terrorwelle in den Blick, die 1979 mit der Islamischen Revolution begann und sich in eine Konfronta-

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**SYRIEN/IRAK**

NILS WÖRMER  
HANNES PICHLER

**März 2018**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/syrien-irak](http://www.kas.de/syrien-irak)

tion der muslimischen Welt mit dem Westen und in einen internen Machtkampf zwischen verschiedenen islamischen Konfessionen und Sekten ausweitete. Diese Terrorwelle wurde seiner Ansicht nach durch den Arabischen Frühling und der damit einhergehenden Destabilisierung der arabischen Welt verstärkt. Bergen zufolge werden die Gründe, die zur Entstehung terroristischer Organisationen im Nahen Osten in anderen Teilen der Welt führen, auch weiterhin bestehen bleiben. Hierzu zählte er den theologischen Dualismus zwischen Sunna und Schi'a, die Implosion arabischer Regierungen, die schwachen Volkswirtschaften im Nahen Osten und Afrika sowie das starke demografische Wachstum. Zudem behauptete Bergen, dass Europa aus relativ homogenen Gesellschaften bestünde, die es Muslimen schwer mache, sich vollständig zu integrieren und politisch zu agieren. Darüber hinaus zeigte er sich überzeugt, dass sich dschiha-distische Organisationen auch weiterhin sehr gut an Entwicklungen der modernen Welt anpassen werden.